

sich schon längst gedacht, daß sein Neffe in irgend einer geheimen Verbindung stehe, er wußte längst schon, was seine Schwester sagen wollte, aber demungeachtet war er ruhig geblieben, er hatte sich selbst nicht seine Besorgnisse mitzutheilen getraut. Die bestimmt ausgesprochene Muthmaßung Jacobe's gab aber den Ausschlag, nun war kein Halten mehr und er peinigte sich ab, irgend etwas zu ersinnen, was ihn vor der vermeinten Gefahr zu schützen im Stande gewesen wäre.

Vor allen Dingen muß Lieschen herbei, ich will sie verhören als Onkel und Magistratrath und wenn sie noch einen Funken Menschlichkeit im Herzen hat, so muß sie alles gestehn.

Jacobe lachte. — Ei warum nicht gar der Ramsell solch einen Triumph gönnen. Nichts wird sie sagen — nichts gestehn; und die Sache wird demungeachtet ihren Gang gehn.

Welchen Gang? fragte der Rath ängstlich, obgleich er wußte, was seine Schwester sagen wollte. Sie kannte dergleichen Fragen und beantwortete sie nicht.

Das Einzige, was uns zu einem Resultate führen kann, ist das Lauschen. Wir wollen scheinbar freundlich gegen Lieschen seyn, ihr alle Freiheit gönnen, die Thür etwas länger als gewöhnlich offen lassen und für das Uebrige will ich dann sorgen. Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, oder der verliebte Bursche umschleicht unser Haus und Lieschen zu ihm hinunter.

Puttsarken sah nicht sogleich ein, zu welchem Resultate dieß führen sollte. Und dann? — fragte er — was dann?

Dann will ich ihr Gespräch belauschen und Dir Alles hinterbringen; dann mußt Du handeln, wie es einem Manne in Amt und Würden ziemt, — sprach Jacobe.

Dieß nahm der Rath an und beruhigte sich für den Augenblick dabei.

Aber die Thür blieb die halbe Nacht offen, Lieschen konnte ein- und ausgehen so viel sie mochte, der Rath und Jacobe konnten so freundlich als möglich mit ihr seyn, das Mädchen war traurig und dachte nicht daran, Nachts vor die Thür zu schleichen. Auch von Friede war nichts mehr zu hören und zu sehen.

Es war ja augenscheinlich, daß er nur durch Nürnberg gereist war und in einem und demselben

Gespräche die Freuden des Wiedersehens mit dem Schmerze des Abschiedes verschmolzen hatte. Wohin er gereist war, wußte außer Lieschen Niemand.

Dieß war im Sommer geschehen.

Als im November desselben Jahres der Aufstand in Warschau losbrach, konnte man an Lieschen den Ausdruck großer Bangigkeit wahrnehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der gebesserte Raspler.

Ein Engländer, der sich in Holland als Wagonbond lange herumgetrieben hatte, wurde endlich ergriffen und in das Raspelhaus zu Amsterdam gesperrt.

Anfänglich konnte er nur durch Strenge zur Arbeit angehalten werden, in der Folge wurde er aber immer fleißiger und legte nach und nach alle seine böse Gewohnheiten ab, und da er die Schuhmachers Profession erlernt hatte, so erlaubte man ihm, sie für seine Rechnung betreiben zu dürfen. Er saß dort mehre Jahre, war ein ganz gebesserter Mensch geworden, und man entließ ihn daher mit einer nicht ganz unbedeutenden Summe, die er durch sein Schuhmachen sich verdient und erspart hatte.

Er kehrte nun in sein Vaterland zurück, etablierte sich als Schuhmacher in London und kam bald in Ruf und Wohlstand.

Der berühmte Howard hörte von ihm und besuchte ihn, um sich von ihm über die Art und Weise, wie er gebessert worden, belehren zu lassen. Der Schuhmacher empfing ihn sehr zuvorkommend und als ihm Howard die Absicht seines Besuches entdeckte, sprach er zu ihm: Ihnen das genau aus einander zu setzen, Sir, ist etwas weitläufig. Das würde mir zu viel Zeit in meinen Arbeitsstunden rauben. Ich will Ihnen daher einen Vorschlag machen: Seyn Sie heute Mittag mein Gast, nehmen Sie einmal mit dem vorlieb, was auf meinen Tisch kommt, da kann ich Ihnen über Alles Rede und Antwort geben, ohne etwas zu versäumen.

Howard nahm diese treuherzige Einladung an; der Schuhmacher erzählte ihm ausführlich, wie und wodurch er nach und nach gebessert wurde, und schloß mit den Worten: „Nun, Sir, stoßen Sie mit mir an auf das Wohl eines braven Aufsehers im Amsterdamer Raspelhause!“

R. M. Schler.